

## **Titel fehlt, ist aber entschuldigt.**

Manchmal schaue ich mir Fitness Videos an – ohne mitzumachen. Dann sitze ich auf der Couch, esse Chips und wenn jemand fragt, was ich gestern so gemacht habe, sage ich „Sport“.

Manchmal wüsste ich gerne, wieso man 130% Sehkraft haben kann, also mehr als alles, und was man da zusätzlich sieht.

Immer mal wieder wäre ich gerne so richtig sportlich. Auch optisch. Dann wünschte ich, dass Schokolade Muskeln macht und mein Spiegelbild mir bei jedem Blick sagt: „Yeah.. Du hast es drauf. 130%. Doch so ist es nicht.

Ich bin der Stereotyp des maximalen Mittelmaßes. Ikearegale werden dank mir skurrile Skulpturen, Grillfleisch zu Asche, Chancen zu Fehlschlägen. Ich lernte fallen, bevor ich laufen konnte, auf Eisbahnen verbringe ich mehr Zeit in der Horizontalen als Wolken. Ich schnappe jedes Fettnäpfchen, kappte mit elektrischen Heckenscheren mehr Kabel als Geburtshelfer Nabelschnüre. Ich sammle Fehltritte wie andere Fußballbildchen.

Wäre ich ein Land, mein Wahrzeichen wäre der Zweifelturm. Denn wenn es eine falsche Entscheidung gibt, dann werde ich sie treffen. Und wenn wir Dartspielen, dann werde ich sie treffen. Die Wand. Die Gläser am Nachbartisch, die Fotos an der Wand, die Omi, die gerade vom Klo kommt, die Blumenvase auf der Fensterbank, den Lüftungsschlitz der Heizung, aber niemals das Bullseye.

Dieser Text geht raus an alle, die in ihrem Leben schon einiges ausprobiert haben, um festzustellen – kann ich nich. Keine Sorge, schaut euch um, wir sind nicht allein.

Scheitern ist auch garnicht schlecht, Babys sind dafür ein guter Beweis. Lieben wir sie, weil sie sabbern, brabbeln und in die Hose machen? Nein. Sonst würden wir auch Rentner feiern. „Wow, is der süß! Wie alt ist der denn?“ „89.“ „Aaaaaw“. Wir lieben Babys, weil sie ständig auf ihre gepolsterten Hinterteile plumpsen, an Scheiben lecken, tapsig und glucksend durch die Welt stolpern und es macht ihnen nichts aus. Das könnt ihr auch schaffen.

Beobachtet eure Mitmenschen. Besonders an Bahnhöfen und in Fußgängerzonen sieht man täglich eine Vielzahl von Leuten, die Züge verpassen, ausrutschen, stolpern oder bereits am Morgen vor dem Kleiderschrank gescheitert sind. Das muss nicht sein! Hier ein paar Alltagstipps:

Sie haben spärlichen Haarwuchs? Versuchen sie nicht, die Glatze durch drei quergekämmte Strähnen zu verdecken. Hätten sie genug Haare, um die Glatze zu verdecken, hätten sie keine Glatze.

Ganz wenige Menschen stehen morgens auf und sind wunderwunderschön. Tragen sie bunte Kleidung, das verwirrt. Ein neongrüner Jumpsuit und niemand spricht über ihr Gesicht.

Menschen, die zu einer Bahn sprinten, die bereits am Gleis steht und jene, die gemütlich ans Gleis schlendern, haben eine Sache gemeinsam: Sie verpassen den ein oder anderen Zug. Unterschied: Die Einen bekommen hektische Flecken und schnaufen wie eine Dampflokomotive – die Anderen wirken entspannt. Atmen sie durch und nehmen sie die Niederlage an wie ein Paket. Das wird ihnen eine Coolness verleihen, auf die ihr Eifach neidisch ist.

Trainieren sie das richtige Fallen. Wie fantastisch wäre es, wenn sie stolpern und mit einer astreinen Judorolle die Schwerkraft kontern. Ist Sport kein adäquates Mittel, tarnen sie sich als Künstler. Schließen sie ihr Scheitern mit einem „Tadaaaa!“, schon wird aus einem Fehlversuch eine Parabel für den Perfektionszwang der Gesellschaft.

Auch in der Küche ist die Ästhetik des Scheiterns ein Gamechanger. Geben sie ihren Gerichten verrückte Namen wie „Patanakao“, „Kranash“ oder „Lamipaso“ und aus einem Mettigel wird ein Genuss. Wem es nicht schmeckt, dem begegnen sie mit der Formel „Du kennst das nicht... krass. Hätte ich jetzt nicht von Dir gedacht.“ und die Spülmaschine wird ihnen die leeren Teller danken. Viele denken, mit ihren Bedürfnissen wäre es wie mit arbeitslosen Schauspielern – Sie spielten keine Rolle.

Das ist Blödsinn. Was wären denn diese ganzen tollen Siegertypen ohne Leute wie mich? Nix! Oh – Usain Bolt – Du kannst genau so schnell rennen wie alle Anderen, Respekt und Glückwunsch. Jeder erste Platz hat eine riesige Anzahl von nicht ersten Plätzen, die ihn zu dem machen, was er ist.

Wenn Du der schönste Mensch im Raum bist, dann hast Du das den nicht so schönen Menschen im Raum zu verdanken. Im Vergleich zu mir wirken Viele erfolgreich. Oder schlau. Selbstsicher, sympathisch. Man kann mich für Motivationsseminare buchen. Als Mahnmahl des Scheiterns.

Wir sind alle verschieden. Nicht wie in einem kaputten Memory Set, sondern in einer krassen Sammlung von Unikaten. Das ist wertvoll. Wenn Du ein Fisch bist, dann genieß das Wasser. Bist Du ein Vogel, spüre den Wind. Wenn Du ein fliegender Fisch bist – gut, dann hast Du beides. Aber ärgere Dich nicht, falls Du kein fliegender Fisch bist. Ärgere Dich nicht über die Dinge, die Du nicht kannst. Feier die Dinge, **die** Du kannst. Die Gesellschaft sagt Dir oft genug, dass Du für irgendwas zu groß, zu klein, zu neugierig, verträumt, zu dünn, zu dick oder irgendwie anders nicht geeignet bist. Mach das nicht selbst. Das ist auch alles relativ.

Das neueste Iphone hilft Dir nicht weiter, wenn das Klopapier alle ist.

Oder geh mal ins Fitness Studio, such Dir den stabilsten Typen – 200 Kilo auf der Druckbank und lass ihn mit Deiner Oma um die Wette stricken... Mal sehen, wer gewinnt.

Perfektion ist subjektiv, seid zufrieden, egal, wie ihr seid. Denn wenn ihr in den Spiegel schaut, dann schaut ihr auf euch selbst. Denn wenn ihr in den Spiegel schaut, dann schaut der gleiche Mensch zurück und wenn ihr wollt, dann sagt das Spiegelbild „Yeah...“